

SuchtLösungen

Autor(en): **Lange, Rainer**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **23 (1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801076>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SuchtLösungen

Es hilft dem süchtigen Menschen wenig, wenn seine Sucht als Krankheit abgetan wird. Die Systemtheorie sucht andere Lösungen für die Probleme, die mit der Sucht bewältigt werden sollen.

RAINER LANGE

In den letzten zehn Jahren ist Bewegung gekommen in traditionelle Vorstellungen von Sucht und in Behandlungskonzepte. Wesentlich dazu beigetragen haben systemisch-konstruktivistische Ansätze, die zu neuen Arbeitsformen in der ambulanten Suchttherapie führten. «SuchtLösungen: Systemische Unterstellungen zur ambulanten Therapie» ist der programmatische Titel des von Kordula Richelshagen herausgegebenen Bands, der vor allem defizitorientierte Erklärungsmodelle von Sucht respektlos in Frage stellt. Die AutorInnen propagieren demgegenüber ein ressourcen- und lösungsorientiertes Vorgehen.

Ist Sucht Krankheit?

Vor allem die Auffassung, Sucht sei eine (lebenslange) Krankheit, mit einer zu diagnostizierenden Ursache wird als wenig hilfreich beschrieben. «Die Frage ist nicht, warum sich jemand verhält, sondern wie sich menschliches Verhalten in einem Prozess zirkulärer Aktions- und Reaktionsweisen gegenseitig bedingt und aufrechterhält.» Wer «Alkoholiker», «Süchtiger» sagt, schreibt einer Person eine Eigenschaft zu und verliert den Blick auf die Pro-

zesse in lebendigen Systemen, so Franz Erbach in seinem Beitrag zu «Sucht als sprachlichem Konstrukt.» Sucht nicht als Eigenschaft, sondern als Verhalten zu beschreiben, impliziert gleichzeitig die Veränderbarkeit.

Den Schlüssel zur Veränderung sehen die AutorInnen in Ressourcen der Systeme. Therapie gibt dabei «Anstöße zu veränderten Sichtweisen, die ein verändertes Verhalten nach sich ziehen können.» Das hat Auswirkungen auf die Perspektive der BeraterInnen: Lösungsorientierte ambulante Therapie betrachtet von Anfang an KlientInnen in ihren Stärken, Potentialen und ihrem breiten Spektrum an Lösungsmöglichkeiten.

Ein Rückfall ist kein Scheitern

Am Beispiel «Rückfall» beschreibt der renommierte systemische Therapeut Gunther Schmidt, wie die Umdeutung von Begriffen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. In traditionellen Konzepten, die Abstinenz als oberstes Therapieziel setzen, gelten «Rückfälle» als Scheitern. Systemische Therapie erkennt sie als Lösungsversuche an, als bewusste Entscheidung, auf ein altes Verhaltensmuster zurückzugreifen. So erscheint ein «Rückfall» als undramatische «Ehrenrunde».

Vorgehensweise und Handwerkszeug lösungsorientierten Arbeitens (etwa zirkuläre Fragetechniken und hypothetische Zukunftsfragen) werden in einigen Beiträgen des Bandes an Beispielen vorgestellt. Rudolf Klein führt in seinem Text, «eine neue Geschichte erfinden» die Unterscheidung zwischen «erlebtem Leben» und «erzähltem Leben» ein. Berichtet ein Klient vom Trinken als Problem, aktualisiere er sich als Trinker. Andere mögliche Erzählungen, «Situationen, in denen er nicht trinkt, trinkt wie andere auch, sich als Vater, Ehemann, Arbeitnehmer

usw. zeigt – fließen nicht in das therapeutische System ein.» Durch gezieltes Fragen wird nun Nichtgesagtes, Ausgeschlossenes einbezogen. Nicht das problematische Verhalten bleibt dabei im Mittelpunkt, sondern auf die Ausnahmen wird fokussiert: Situationen, in denen die Klienten nicht trinken, nicht depressiv sind, keine Angst haben ...

Ein praxisorientiertes Buch

SuchtLösungen ist kein theorielastiges Buch. Die Ausführungen zur «systemischen Sichtweise» werden anhand vielen Praxisbeispielen erläutert. Etwa im Text über lösungsorientierte Kurzzeittherapie, dem Beitrag über «fremdmotivierte Klienten» oder den Rekonstruktionen von zwei Therapieabläufen. Das Buch spannt dabei den Bogen bis zum Blick auf das System der Suchthilfe selbst. Kordula Richelshagen und Franz Erbach beschreiben isomorphe Strukturen zwischen Grundannahmen und Interaktionsmustern bei sogenannten «Suchtfamilien» und dem Suchthilfesystem. Ihr Resümee: Die ähnlichen Problemlösungsstrategien haben eher einen suchstabilisierenden Effekt.

Man merkt dem Buch an, dass die AutorInnen erfahrene SuchtberaterInnen und TherapeutInnen sind. Die praxisbezogenen Texte können LeserInnen, «verführen, mit neuen Ideen und Vorgehensweisen zu experimentieren», wie Gunthard Weber in seinem Vorwort schreibt. ■

SuchtLösungen

Kordula Richelshagen (Hg.): SuchtLösungen: Systemische Unterstellungen zur ambulanten Therapie, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau 1996, 190 Seiten, DM 34.–